

## **Predigtgedanken – 19. Sonntag im Jahreskreis – 10. August 2025**

*Weish 18,6-9 | Ps 33,1. 12. 18-20. 22. | Hebr 11,1-2. 8-19 | Lk 12,32-48*

### **Jesus und das Geld**

„Verkauft euren Besitz und gebt Almosen!“ Wenn Jesus auf Geld und Besitz zu sprechen kommt, wird es schwierig. Er setzt nicht nur die uns bekannten Gesetzmäßigkeiten und Regeln außer Kraft, sondern agiert geradezu unvernünftig. Das ist zum Beispiel so in der Geschichte von den Arbeitern im Weinberg, in der jeder Arbeiter den gleichen Denar Lohn erhält, egal, wie lange er geschuftet hat. Das ist nicht nur ungerecht, sondern untergräbt die Arbeitsmoral. Aber wenigstens haben alle das, was sie zum Leben brauchen.



Im heutigen Evangelium setzt er noch eins drauf. Den Besitz verkaufen und Almosen geben - und vielleicht selbst zum Almosenempfänger werden?

Ja, wenn Jesus aufs Geld zu sprechen kommt, wird es schwierig. Und wenn es bei Jesus schwierig wird, dann heißt es nachzudenken und nicht vorschnell abzuwiegeln. Denn dass das Evangelium uns, die wir zumindest global gesehen zu den Reichen gehören, unangenehm ist, liegt auf der Hand. Und dass uns die Aufforderung Jesu unangenehm ist, uns provoziert, ist ein erster guter Schritt. Denn dann gestehe ich mir ein, dass die Worte Jesu durchaus etwas mit mir zu tun haben, eine Anfrage an mich und meinen Umgang mit Geld und Besitz ist.

### **Besitzen, als besäße ich nicht**

Im Evangelium scheint sich Jesus mit zwei Themen zu beschäftigen: Mit dem Reichtum und mit der Wachsamkeit. „Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen!“ Die beiden Themen stehen so direkt nebeneinander, dass sie als Einladung Jesu verstanden werden könnte, wachsam mit mir selbst zu sein. Was machen Geld und Reichtum mit mir? Besitze ich etwas oder bin ich von Besitz besessen? Ich glaube nicht, dass Jesus wirklich von mir erwartet, den gesamten Besitz wegzugeben. Paulus spricht im 1. Korintherbrief davon (7,30) „Wer kauft, als würde er nicht Eigentümer“, heißt: Besitzen, als besäße man nichts – also mich, zumindest innerlich, von Besitz freizumachen. Dennoch: Wachsamkeit ist Arbeit.

## **Und wie ist das mit der Urlaubsidylle?**

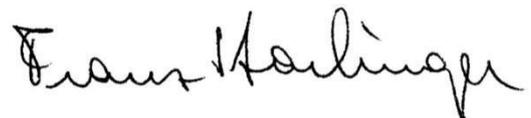
Die Worte Jesu versuchen uns die Augen zu öffnen in einer Ferien- und Urlaubsidylle, die es so, wie es die vielen Hochglanz-Urlaubsprospekte versprechen, gar nicht gibt. Denn Krieg, Krankheit und Katastrophen machen keinen Halt vor dem Sommer. Und auch in unser Leben kann das Leid einbrechen wie ein Dieb in der Nacht. Wir müssen lernen, mit der existenziellen Unsicherheit in unserem Leben fertig zu werden, egal ob in der Arbeit oder in der Freizeit, ob auf Balkonien, am See oder in den Bergen. Und das Evangelium gibt uns einen wertvollen Ratschlag, wie wir mit dieser Unsicherheit umgehen können: Wachsamkeit.

## **Eingeladen zur Feier des Lebens**

Er, Jesus, der zu uns kommen möchte und hofft, uns wach zu finden, er kommt von einer Hochzeit, von der Feier des Lebens und der Liebe. Und auch wenn wir scheinbar nicht geladen waren, er macht uns, wenn er uns wach findet, selbst zu Gästen. Er lädt uns ein, Platz zu nehmen, er wird sich gürteln und uns bedienen – die Feier findet kein Ende, sondern eine Fortsetzung und wir sind dabei.

Was hätten wir verschlafen können, was können wir verschlafen? - Die Feier des Lebens.

Das heutige Evangelium steht im Zusammenhang mit den Endzeitreden Jesu. Der Evangelist spricht vom Kommen des Herrn. Warum verstehen wir dies als Warnung oder Mahnung? Warum nicht als freudige Erwartung? Die Urkirche betete um dieses Kommen, das Wort ist uns heute noch bekannt: „Maranatha“ – Herr, komm! Mit dieser Bitte endet das Neue Testament, diese Bitte kann uns auch durch die beginnende Woche begleiten.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent loop at the end of the name.